

GÜRZENICH ORCHESTER KÖLN

Konzertsaison 2021/22

Festkonzert

»Vision«

So 05.09.21 11 Uhr

Kölner Philharmonie

Éric Montalbetti

Ouverture philharmonique

2021

Uraufführung

Kompositionsauftrag von Radio France und Gürzenich-Orchester Köln

Edward Elgar

Konzert für Violoncello und Orchester e-Moll op. 85

1919

Franz Schubert

»Große« Sinfonie C-Dur, D 944

1825

Sol Gabetta Violoncello

François-Xavier Roth Dirigent

Präsentiert von der Concert-Gesellschaft Köln e. V.

Zwei große Melancholiker treffen in diesem Konzert aufeinander. Franz Schubert hat die letzte seiner Sinfonien, die »Große« in C-Dur, zu Lebzeiten nicht mehr gehört. Erst 1839, elf Jahre nach seinem frühen Tod, wurde sie im Rahmen der Leipziger Gewandhauskonzerte uraufgeführt – mit keinem Geringeren als Felix Mendelssohn Bartholdy am Pult. Robert Schumann schwärmte zeitgleich über die »himmlische Länge der Symphonie«.

Wo Schubert einen visionären Blick in lichte Sphären wagt, wirkt Edward Elgars Klangsprache erdig dunkel, von Weltschmerz und Resignation durchzogen. Das Cellokonzert ist Elgars letztes vollendetes Werk, eine Mischung aus Schwanengesang und persönlichem Requiem. »Tiefe Weisheit und Schönheit« erkannte bei der Uraufführung der Rezensent. Auf den Spuren der legendären Cellistin Jaqueline du Pré, deren Weltruhm ihre Interpretation des Elgar-Konzerts begründete, wandelt Star-Cellistin Sol Gabetta. Den Auftakt des Konzerts bildet die deutsche Erstaufführung eines Kompositionsauftrags, den das Gürzenich-Orchester an Éric Montalbetti, einen der prominentesten zeitgenössischen Komponisten Frankreichs, vergab. Seine klangprächtige *Ouverture philharmonique* öffnet den Vorhang zum ersten Auftritt des Gürzenich-Orchesters in dieser Saison.

Domkonzert
»Schöpfung«
Mi 08.09.21 20 Uhr
Kölner Dom

Joseph Haydn
Die Schöpfung
1796-98

Regula Mühlemann Sopran
Julien Behr Tenor
Thomas E. Bauer Bass
Kölner Domchor
Domkantorei Köln
Gürzenich-Orchester Köln
Raphaël Pichon Dirigent

Werden und Vergehen, Wachsen und Welken, das große Geheimnis des Kosmos, dessen Teil wir alle sind: In seinem Oratorium *Die Schöpfung* legt Joseph Haydn nicht nur ein sehr persönliches Zeugnis seiner Ehrfurcht vor Gott ab. Dieses Werk ist auch ein Bekenntnis zur Philosophie der Aufklärung: Der biblische Sündenfall bleibt ausgespart, die Erde ist die beste aller möglichen Welten. Deren Erschaffung beschreibt Haydn in unnachahmlicher Tonsprache, nimmt dabei die spätere Idee der Programmmusik vorweg und entführt den Hörer in eine magisch leuchtende Bilderwelt.

Das traditionelle Domkonzert als Kooperationsprojekt der Domkantorei mit dem Gürzenich-Orchester verweist auch auf dessen historische Wurzeln, die bis zu den ersten festen Ensembles am Kölner Dom zurückreichen.

Ein prominentes Solistenterzett, allen voran die junge Schweizer Sopranistin Regula Mühlemann, erzählt – unterstützt vom Gürzenich-Orchester – das Wunder von der Wandlung des vorzeitlichen Chaos in eine belebte, beseelte Erdenwelt.

Abo 1

»Janus«

So 19.09.21 11 Uhr

Mo 20.09.21 20 Uhr

Di 21.09.21 20 Uhr

Kölner Philharmonie

Johannes Brahms

Doppelkonzert a-Moll

für Violine, Violoncello und Orchester op. 102

1887

Anton Bruckner

Sinfonie Nr. 4 Es-Dur, WAB 104

»Die Romantische«

1877

Torsten Janicke Violine

Bonian Tian Violoncello

Gürzenich-Orchester Köln

François-Xavier Roth Dirigent

Eine Reminiszenz an die große Tradition des Gürzenich-Orchesters in der Auseinandersetzung mit Neuem: Das Doppelkonzert von Johannes Brahms, ein monumentales Spätwerk des Komponisten, wurde 1887 in Köln uraufgeführt. Solisten waren damals der Cellist Robert Hausmann und der berühmte Geiger Joseph Joachim. Der hielt große Stücke auf das Werk, während Theodor Billroth, Musikenthusiast und einer der berühmtesten Chirurgen des 19. Jahrhunderts, es mit den Giftpfeilen seines Zynismus beschoss und es als »trostlose Greisenproduktion« abtat. In der Gegenüberstellung von zwei Solisten und dem Orchester greift Johannes Brahms barocke und frühklassische Traditionen auf. Allerdings bleibt es beim reinen Zitat, denn Brahms findet in seinem Doppelkonzert zur grandios angelegten, geschlossenen sinfonischen Form.

Mit Anton Bruckners Vierter setzt François-Xavier Roth seinen Bruckner-Zyklus fort und stößt ins Horn der »Romantischen«, Bruckners wohl beliebtester Sinfonie.

Abo 2

»Liebestod«

So 03.10.21 11 Uhr

Mo 04.10.21 20 Uhr

Di 05.10.21 20 Uhr

Kölner Philharmonie

Jean Sibelius

Violinkonzert d-Moll op. 47

1903/1905

Sergej Prokofjew

Romeo und Julia op. 64

2. Suite

1935

Emmanuel Tjeknavorian Violine

Gürzenich-Orchester Köln

Michael Sanderling Dirigent

Er verführe sein Publikum mit »Hexenkunst und Wiener Charme«, schrieb die Presse über den erst 26-jährigen österreichischen Geiger Emmanuel Tjeknavorian. Doch nicht nur als Instrumentalist macht er derzeit eine rasante Karriere, sondern auch als Dirigent. Zum Gürzenich-Orchester kommt er allerdings als Geiger und hat sich für seinen Einstand nichts Geringeres als das Violinkonzert von Jean Sibelius vorgenommen – nicht nur das einzige Solokonzert des finnischen Nationalkomponisten, sondern sozusagen der Mount Everest unter den Violinkonzerten: ein gewaltiger Monolith, der zwar viele Geiger beim Gipfelsturm scheitern ließ, den Hörer aber ab der ersten Note mit seiner nordischen, weit ausschwingenden Melodik in Bann zieht. »Ich sehne mich nach Stille und Ruhe«, bekannte Sibelius, bevor er aus der Großstadt Helsinki in ein schlichtes Landhaus am Ufer eines Sees zog. Dort entstand das Violinkonzert in seiner ganz eigenen, glasklaren, unwiderstehlichen Klangsprache.

Aus den schneebedeckten Weiten Finnlands ins sonnenwarme Verona: Dort spielt die Liebesgeschichte aller Liebesgeschichten, die gleichnishafte Tragödie darüber, wie Vorurteile, Stolz und Konvention zwei junge Menschen in eine tödliche Katastrophe treiben. William Shakespeare sicherte sich mit seinem Drama *Romeo und Julia* Unsterblichkeit, Sergej Prokofjew tat es ihm 350 Jahre später nach: 1935 komponierte er für das Moskauer Bolschoi-Theater seine berühmte Ballettmusik.

Abo 3

»Sog«

So 31.10.21 11 Uhr

Mo 01.11.21 20 Uhr

Di 02.11.21 20 Uhr

Kölner Philharmonie

Sergej Prokofjew

Klavierkonzert Nr. 2 g-Moll op. 16

1912/13

Alexander Skrjabin

Sinfonie Nr. 3 c-Moll op. 43

Le divin poème

1902-04

Anna Vinnitskaya Klavier

Gürzenich-Orchester Köln

Dmitri Kitajenko Dirigent

Was ist der Mensch? Ein durch Gott versklavtes Wesen. So Friedrich Nietzsche, der sogar den Tod Gottes verkündete. Frei hingegen ist der schöpferische Mensch, der selbst die Göttlichkeit in sich trägt: Nur er kann die Fesseln der Unterdrückung abschütteln, sich erlöst emporschwingen und selbst zur Gottheit werden. Soweit das durch Nietzsches Gedankengut inspirierte Programm, das Alexander Skrjabin seiner 3. Sinfonie zugrunde legte. Sie sei »jugendlich und voll Enthusiasmus«, schwärmte die Presse nach der Uraufführung, die Musik »durch und durch interessant und originell.« Ein Riesenorchester feiert in diesem »divin poème«, dem göttlichen Gedicht, den Sieg menschlicher Kreativität in wogender Farbenpracht. Dmitrij Kitajenko, Ehrendirigent des Gürzenich-Orchesters, ist wohl wie kaum ein anderer dazu befugt, die energiegeladene Sinnlichkeit dieser gewaltigen Partitur zu entfesseln.

Als Ausdruck ungebrochenen Selbstbewusstseins kann man das 2. Klavierkonzert von Sergej Prokofjew verstehen: Hier fordert ein junger Rebell sein Publikum heraus und lässt die Uraufführung zu einem Skandal werden. Wie sich die Zeiten ändern: Heute ist das Werk eines der vielgeliebten Highlights des Repertoires – nicht nur wegen der atemberaubenden Solo-Kadenz im 1. Satz, die als längste und schwierigste in der ganzen Konzertliteratur gilt.

Abo 4

»Maske«

So 14.11.21 11 Uhr

Mo 15.11.21 20 Uhr

Di 16.11.21 20 Uhr

Kölner Philharmonie

Alexander von Zemlinsky

Sinfonietta

1934

Erich Wolfgang Korngold

Sinfonietta H-Dur op. 5

1912

Gürzenich-Orchester Köln

James Conlon Dirigent

Zweimal Sinfonietta: einmal rauschhaft groß, einmal kammermusikalisch fein, verfasst von zwei Himmelsstürmern. Der ehemalige Gürzenich-Kapellmeister James Conlon macht sich auf, zwei Meisterwerke des frühen 20. Jahrhunderts neu zu entdecken. Während Erich Wolfgang Korngold, der große Instrumentationszauberer und Schöpfer der – übrigens in Köln uraufgeführten – Oper *Die tote Stadt* in seiner Sinfonietta mit Klang-Opulenz im Breitband-Format berauscht, schlägt Alexander von Zemlinsky leisere Töne an: In einer Phase zunehmender Verunsicherung und Hoffnungslosigkeit entstand 1934 die brillante und zugleich hochkomplexe Sinfonietta, ein Werk voll pochender Unruhe als Spiegel einer Zeit des Schreckens.

Abo 5

»Gegenwelt«

So 05.12.21 11 Uhr

Mo 06.12.21 20 Uhr

Di 07.12.21 20 Uhr

Kölner Philharmonie

Alberto Ginastera

Variaciones concertantes op. 23

1953

Richard Strauss

Oboenkonzert D-Dur AV 144

1945

Johannes Brahms

Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 68

1862–1876

François Leleux Oboe

Gürzenich-Orchester Köln

Juanjo Mena Dirigent

Als »verschleierte Symphonien« bezeichnete Robert Schumann die Klaviersonaten des jungen Johannes Brahms. Ein Zitat, das den um eine Generation jüngeren Hamburger bereits als einen Grenzgänger zwischen den Formen charakterisiert. 14 Jahre lang brauchte Brahms, ehe er in vielen inneren Kämpfen seine 1. Sinfonie hervorgebracht hatte: eine Phase des immer neuen Zauderns, Verwerfens und Suchens. Ansporn sowie vermeintlich nie erreichbares Vorbild und Grund zur Hinterfragung der eigenen Fähigkeit war dabei das sinfonische Schaffen Beethovens. Als die 1. Sinfonie schließlich geboren war, zeigte sich die zeitgenössische Kritik gespalten. Für uns offenbart sich ein Werk der dunkelglühenden Farben, der Melancholie, der unruhig pulsierenden Aufgewühltheit: ein Grenzgang zwischen Selbstzweifel und unbedingtem Ausdruckswillen – und im letzten Satz eine Begegnung von Natur und Göttlichkeit. Leise Melancholie und Wehmut sprechen auch aus dem Oboenkonzert von Richard Strauss. Es erzählt mit altersweisem Lächeln von einer herbstgoldenen Idylle – und täuscht damit über seine Entstehungszeit hinweg. Denn als Strauss 1945 diesen bravourösen Prüfstein für Oboisten schrieb, lag die Welt um ihn in Schutt und Asche. François Leleux begibt sich in ein Reich zwischen Tag und Traum, zelebriert die unendlichen Melismen des Soloparts. Der spanische Dirigent Juanjo Mena entfesselt zu Beginn des Konzerts die ekstatischen Klangwogen des argentinischen Komponisten Alberto Ginastera.

Familienkonzert
»Zaubernuss«
So 19.12.21 11 Uhr
So, 19.12.21 15 Uhr
Kölner Philharmonie

Peter Tschaikowsky
Der Nussknacker
1892

Eine Weihnachtsgeschichte, neu erzählt nach dem Märchen *Nussknacker und Mausekönig* von E. T. A. Hoffmann

Kai Anne Schuhmacher Inszenierung
Mara Lena Schönborn Bühnen- und Kostümbild
Gürzenich-Orchester Köln
Harry Ogg Dirigent

Weihnachten ist das Fest der Wunder und der unerklärlichen Ereignisse. Das weiß auch Orchesterhund Gürzi, der dazu einlädt, gemeinsam mit Marie und dem Nussknacker in die zauberhafte Welt der Spielzeuge zu reisen und spannende Abenteuer zu erleben. In diesem inszenierten Konzert erzählt das Gürzenich-Orchester unter Rückgriff auf das Kunstmärchen von E. T. A. Hoffmann eine der beliebtesten Weihnachtsgeschichten neu. Die Musik von Peter Tschaikowsky stimmt die ganze Familie kurz vor Weihnachten auf das Fest ein.

Regisseurin Kai Anne Schuhmacher hat die literarische Vorlage, die seit ihrer Entstehung 1816 nichts von ihrer Faszination verloren hat, für das Familienkonzert adaptiert und zusammen mit Bühnen- und Kostümbildnerin Mara Lena Schönborn in eine Parabel über den Wert von Verlässlichkeit und Freundschaft verwandelt. Peter Tschaikowskys unsterbliche Ballettmusik gehört zu den schönsten und populärsten Schöpfungen des Komponisten. Mit ihrem Schwung und ihrer eingängigen Melodik fasziniert sie erwachsene und junge Klassikfreunde gleichermaßen.

Silvesterkonzert
»Delirio«
Fr 31.12.21 18 Uhr
Kölner Philharmonie

Jacques Ibert
Divertissement
1930

Camille Saint-Saëns
Introduktion und Rondo capriccioso a-Moll op. 28
1863

Maurice Ravel
Tzigane
1924

Manuel de Falla
Der Dreispitz
1916-1919

Alena Baeva Violine
Gürzenich-Orchester Köln
Robert Trevino Dirigent
In Kooperation mit KölnMusik

Spritzig wie Champagner – mit einem bravourösen französisch-spanischen Programm stößt das Gürzenich-Orchester mit seinem Publikum auf das neue Jahr an: Kess huldigt der stets elegante Jacques Ibert als Conférencier in Frack und Zylinder seiner temporeichen Zeit. Sein *Divertissement* ist eine augenzwinkernde Hommage an Pariser Revuen und Varietés, an das junge Medium Film, an Walzerseligkeit und Zirkuszauber. Eine Trillerpfeife bereichert das Kammerorchester. Die gefeierte russische Geigerin Alena Baeva schwelgt im temperamentvollen spanischen Kolorit von Camille Saint-Saëns vielgeliebtem – und so ganz französischem – Bravourstück und beamt sich im Anschluss aus den üppigen Pariser Salons in die Weiten der Puszta. Maurice Ravel führt dort seine Bewunderer gekonnt in die Irre: Seine *Tzigane*, Paradestück aller Geiger, feiert ungarische Volksmusik mit Cimbale und Czárdás, ist jedoch in Wahrheit durch und durch Ravels eigener Fantasie entsprungen. Seinem Land treu hingegen bleibt der Spanier Manuel de Falla in seinem Ballett *Der Dreispitz*: Mit Gitarrenklängen, Kastagnetten und dem Feuer spanischer Volksmusik klappt de Falla den Fächer iberischer Sinnenfreude auf. Kein Wunder, dass sich kein Geringerer als Pablo Picasso dazu bewegen ließ, Bühnenbild und Kostüme der Uraufführung zu gestalten. In diesem Sinne: Saludos año nuevo, Bonne année, Prosit Neujahr!

Abo 6

»Träumer«

So 16.01.22 11 Uhr

Mo 17.01.22 20 Uhr

Di 18.01.22 20 Uhr

Kölner Philharmonie

Jean-Philippe Rameau

Suite aus *Les Indes galantes*

1735

Vito Žuraj

The mask of Eugiri

Konzert für Violoncello und Orchester

2021

Deutsche Erstaufführung

Richard Strauss

Don Quixote op. 35

1897

Jean-Guihen Queyras Violoncello

Gürzenich-Orchester Köln

François-Xavier Roth Dirigent

Dichtung und Wahrheit – zwei Gegenwelten, und dann doch wieder nur ein einziger großer Kosmos ohne klar gezogene Grenzen. Der spanische Nationaldichter Miguel de Cervantes zeigt in seinem Roman *Don Quijote de la Mancha* den Irrweg eines eifrigen Lesers, der sich in den Strudel der Imagination reißen lässt und sich zum Amusement seiner ach so unpoetischen Mitmenschen selbst in die Handlung seiner Lektüre stürzt. Richard Strauss griff diesen Stoff des »Ritters von der traurigen Gestalt« auf und schuf mit seiner Tondichtung *Don Quixote* ein verkapptes Cellokonzert: Ein solistisches Violoncello – in unserer Aufführung der Artist in Residence des Gürzenich-Orchesters Jean-Guihen Queyras – verkörpert den liebenswürdigen Titelhelden bei seinem sprichwörtlichen Kampf gegen Windmühlen. Zugleich ist dieser spritzige Geniestreich des jungen Richard Strauss ein Beleg für die große Tradition des Gürzenich-Orchesters, spielte es doch 1889 unter seinem damaligen Chefdirigenten Franz Wüllner die Uraufführung. Seinen Anspruch, musikalisch stets am Puls der Zeit zu sein, beweist das Orchester auch im brandneuen Violoncellokonzert von Vito Žuraj, das der junge slowenische Komponist für Jean-Guihen Queyras, den momentanen Artist in Residence des Gürzenich-Orchesters, geschrieben hat. »Kreativität bedeutet, der Gestalter der eigenen Verspieltheit zu sein. Das Wesen von Spiel besteht in der Erkundung unbegrenzter Möglichkeiten«, sagt Vito Žuraj über seine Arbeit. Oder ist es Don Quixote selbst, der da spricht? Um allerlei erotische Verspieltheiten geht es in der 1735 entstandenen Oper *Les Indes galantes* von Jean-Philippe Rameau, eines barocken Pioniers im Klangreich der unbegrenzten Möglichkeiten.

Abo 7

»Gischt«

So 30.01.22 11 Uhr

Mo 31.01.22 20 Uhr

Di 01.02.22 20 Uhr

Kölner Philharmonie

Felix Mendelssohn Bartholdy

Konzertouvertüre

Das Märchen von der schönen Melusine op. 32

1833

Erich Wolfgang Korngold

Violinkonzert D-Dur op. 35

1937-39

Alexander von Zemlinsky

Die Seejungfrau

1903

Simone Lamsma Violine

Gürzenich-Orchester Köln

Duncan Ward Dirigent

Drei Wunderkinder. Drei Künstler mit jüdischen Wurzeln. Drei Verfolgte und Verfolgte. Während Felix Mendelssohn Bartholdy zu Lebzeiten keine Repressalien zu erdulden hatte und seine Musik erst im Nationalsozialismus verboten wurde, traf es Alexander von Zemlinsky und Wolfgang Korngold in jener Schreckenszeit umso schlimmer. Beide wurden geächtet und zur Emigration gezwungen. Zemlinsky starb, seiner Kreativität beraubt, krank und seelisch gebrochen 1942 in New York, Korngold hingegen gelang es, in Hollywood als bravouröser Komponist von Filmmusik seine Karriere fortsetzen. Das kann auch das Violinkonzert von 1945 nicht verleugnen, komponierte Korngold es doch aus dem Material verschiedener früherer Filmmusiken. Nicht zu Unrecht hat das dieser Hommage an den verführerischen Klang der Violine auch den Beinamen »Hollywood Concerto« eingebracht. Oft verfilmt wurde auch der Stoff der beiden anderen Werke des Programms, die in mystische, geheimnisvolle Unterwasserwelten eintauchen. Während Mendelssohns Melusine, eine Menschenfrau, zur Strafe für ein Verbrechen in die seelenlose Welt der Wasserwesen verbannt wird, verhält es sich in Zemlinskys rauschendem Tongemälde nach dem Märchen von Hans Christian Andersen genau umgekehrt: Die Meerjungfrau verliebt sich in einen Menschen, gibt dafür die Gabe des Sprechens hin und opfert schließlich zur Rettung des Geliebten ihr eigenes Leben.

Sonderkonzert

»Die Soldaten«

Sa 12.02.22 20 Uhr

Kölner Philharmonie

Mi 23.02.22 20 Uhr

Philharmonie de Paris

Sa 26.02.22 20 Uhr

Elbphilharmonie Hamburg

Bernd Alois Zimmermann

Die Soldaten

1957–65

Oper in vier Akten nach dem gleichnamigen Schauspiel von
Jakob Michael Reinhold Lenz

Libretto von Bernd Alois Zimmermann und Erich Bormann

Ensemble und Gäste der Oper Köln

Gürzenich-Orchester Köln

Calixto Bieito Regie

François-Xavier Roth Dirigent

Eine Koproduktion von Gürzenich-Orchester Köln und Oper Köln

Mit der Uraufführung von Zimmermanns »totalem Theater« hat Köln 1965 Musikgeschichte geschrieben. François-Xavier Roth und Calixto Bieito übersetzen diese Dystopie über eine verrohte, von den Prinzipien von Ethik und Menschlichkeit entfremdete Gesellschaft in eine konzentrierte Fassung für den Konzertsaal.

Sonderkonzert

»Metropolis«

Mi 16.02.2022 20 Uhr

Do 17.02.2022 20 Uhr

Kölner Philharmonie

Martin Matalon

Metropolis rebooted (2021) für Orchester und Elektronik

Musik zum Film von

Fritz Lang *Metropolis* (1927 / neue restaurierte Version von 2010)

Kompositionsauftrag von Gürzenich-Orchester Köln und Orchestre de Paris

Uraufführung

IRCAM

Thomas Goepfer Computer-musikalische Realisation

Gürzenich-Orchester Köln

François-Xavier Roth Dirigent

Metropolis, eine Ikone der Filmgeschichte. Der argentinische Komponist Martin Matalon hat für die 2010 rekonstruierte Urfassung des expressionistischen Stummfilms von Fritz Lang eine neue Tonspur maßgeschneidert: in opulenten Orchesterfarben, so vielfältig wie eine futuristische Großstadt.

Abo 8

»Burleske«

So 13.03.22 11 Uhr

Mo 14.03.22 20 Uhr

Di 15.03.22 20 Uhr

Kölner Philharmonie

César Franck

Variations symphoniques für Klavier und Orchester
1885

Richard Strauss

Burleske d-Moll für Klavier und Orchester
1885/86

Richard Strauss

Till Eulenspiegels lustige Streiche op. 28
1894/95

Witold Lutosławski

Konzert für Orchester
1950-54

Francesco Piemontesi Klavier

Gürzenich-Orchester Köln

Nicholas Collon Dirigent

»Jeden Takt eine andere Handstellung – glauben Sie, ich setze mich vier Wochen hin, um so ein widerhaariges Stück zu studieren?« Ehrlich gesagt: Wenn ein seinerzeit renommierter Pianist wie Hans von Bülow einem jungen Komponisten eine derart rüde Abfuhr erteilt, dann ist dessen Frust bestens nachvollziehbar. Richard Strauss jedoch ließ sich dennoch nicht aus dem Konzept bringen und legte seine *Burleske* einige Jahre später keinem Geringeren als Eugen d'Albert aufs Notenpult. Der bewältigte den teuflisch schweren Klavierpart bei der Uraufführung bravourös. Beim Konzert des Gürzenich-Orchesters stellt sich der Schweizer Pianist Francesco Piemontesi furchtlos diesem fingerbrecherischen Hochleistungs-Parcours – und wagt mit César Francks *Variations symphoniques* einen weiteren Salto auf dem Drahtseil. A propos Drahtseil: Auch der Schalk Till Eulenspiegel balancierte bekanntlich darauf und hielt aus luftiger Höhe herab seinen Zeitgenossen einen Spiegel vor. Richard Strauss greift in seinem wohl heitersten Orchesterstück auf alte musikalische Formen zurück und kleidet den berühmten Schalk in ein pfißfiges Schelmengewand. Witold Lutosławski, nach Frédéric Chopin Polens zweiter bedeutender Komponist, beruft sich in seinem *Konzert für Orchester* ebenfalls auf barocke Traditionen. Die aber sprengt er mit furioser Kraft und schreibt eines der bis heute beeindruckendsten und energiegeladesten Orchesterwerke.

Sonderkonzert

»Messages«

Sa 19.03.22 20 Uhr

Ort tba

Programm tbd

Musiker*innen des Gürzenich-Orchesters

Jean-Guihen Queyras Violoncello und Leitung

Abo 9

»Nachthimmel«

So 03.04.22 11 Uhr

Mo 04.04.22 20 Uhr

Di 05.04.22 20 Uhr

Kölner Philharmonie

Friedrich Cerha

Konzert für Schlagzeug und Orchester
2007/08

Peter Tschaikowsky

Sinfonie Nr. 6 h-Moll op. 74 *Pathétique*
1893

Martin Grubinger Schlagzeug

Gürzenich-Orchester Köln

Elim Chan Dirigentin

Seine ganze Seele habe er in dieses Werk gelegt, bekannte Peter Tschaikowsky nach der Uraufführung seiner 6. Sinfonie. Sie enthalte ein Programm, »durch und durch subjektiv«, dieses jedoch solle ein Rätsel bleiben, schrieb er seinem Neffen Wladimir. Ihm widmete er diese Sinfonie so voller Wehmut, Sehnsucht und Traurigkeit auch – und enthüllte damit kurz vor seinem tragischen Tod selbst ihr Geheimnis.

»Es gibt Stellen, die sind so schwierig, da platzt mir jedes Mal fast der Kopf!« Wenn das ein Schlagzeug-Superstar wie Martin Grubinger sagt, dann will das schon etwas heißen. Friedrich Cerha, nicht nur Vollender von Alban Bergs *Lulu*, sondern auch Schöpfer eines anspruchsvoll konstruierten, dabei aber ungeheuer sinnlichen Gesamtwerks, hat mit über 80 sein Schlagzeugkonzert für Martin Grubinger geschrieben – ohne ihn je zuvor spielen gehört zu haben. Trotzdem wirkt es so, als sei Grubinger die Komposition auf den Leib geschneidert: Ein spektakulärer Kraftakt, der als Gegenpol zum Solisten auch die Orchester-Schlagzeuger auftrumpfen lässt. Für Cerha selbst steht der langsame Satz dieses bravourösen Werks im Mittelpunkt, er habe sich dabei von den langsamen Bewegungen der Sterne am Nachthimmel inspirieren lassen.

Nach ihrem sensationellen Debut beim Gürzenich-Orchester 2019 eine Wiederbegegnung mit der Dirigentin Elim Chan.

Passionskonzert

»Mitleid«

Karfreitag 15.04.22 18 Uhr

Kölner Philharmonie

Tomás Luis de VictoriaOfficium Hebdomadae Sanctae
1585**Felix Mendelssohn Bartholdy***Christus* op. 97
1847**Richard Wagner**Karfreitagszauber aus *Parsifal*, WWV 111
1882**Gustav Mahler***Todtenfeier*
Sinfonische Dichtung c-Moll
1888**Claudio Monteverdi***Crucifixus*
1641**SWR Vokalensemble****Gürzenich-Orchester Köln****Pablo Heras-Casado** Dirigent

Karfreitag – Todestag Christi, Höhepunkt der Passionszeit, Voraussetzung für das Osterlicht. Musik aus vier Jahrhunderten und aus vier Ländern bildet eine spannungsgeladene Einheit und schlägt einen Bogen von der mystischen Strenge des 16. Jahrhunderts bis hin zu Gustav Mahlers Frage nach Fortbestand jenseits der Sterblichkeit.

Die expressiven und zugleich höchst komplexen vielstimmigen Vokalkompositionen des Spaniers Tomás Luis de Victoria zählen zu den glanzvollen Höhepunkten der musikalischen Hochrenaissance. Werke, die in der Strenge ihrer Textur die tiefe Glaubenskraft des Komponisten widerspiegeln, der als Priester im Kreuzfeuer von Reformation und Gegenreformation lebte. Wesentlich erzählfreudiger und ganz im Geist schwärmerischer Frömmigkeit ist Felix Mendelssohn Bartholdys Oratorien-Fragment *Christus*. Mendelssohn, der Johann Sebastian Bachs *Matthäus-Passion* wiederentdeckte, beruft sich auf barocke Formvorgaben: Rezitative, in denen ein Evangelist die Passionsgeschichte erzählt, wechseln sich mit dramatischen Chorszenen ab. Richard Wagners *Parsifal*, dieses Bühnenweihfestspiel um Sünde, Fluch, Irrfahrt und Erlösung durch Mitleid, kreist um den Mythos des Heiligen Grals, der bei der Kreuzigung Christi dessen Blut auffing. Von Läuterung und Heilsgewissheit spricht das sinfonische Zwischenspiel »Karfreitagszauber«. Tief bewegt schrieb der junge Gustav Mahler nach einer Bayreuther *Parsifal*-Aufführung: »Da wusste ich, dass mir das Größte, Schmerzlichste aufgegangen war.« Fünf Jahre später komponierte er die *Todtenfeier* als Kopfsatz seiner 2. Sinfonie.

Benefizkonzert

»Krone«

So 24.04.22 11 Uhr

Kölner Philharmonie

Ludwig van Beethoven

Klavierkonzert Nr. 5 Es-Dur op. 73

1810

Antonín Dvořák

Nr. 8 G-Dur op. 88

1889

Rudolf Buchbinder Klavier**Gürzenich-Orchester Köln****Michele Mariotti** Dirigent*Zugunsten von »wir helfen« – Eine Initiative des Kölner Stadt-Anzeiger*

Spricht man von »Lebenden Legenden«, dann muss sein Name zwangsläufig genannt werden: Rudolf Buchbinder, österreichischer Pianist, ehemaliges Wunderkind und heute würdiger Hohepriester des Klavierrepertoires der Wiener Klassik, ist in seinen Interpretationen respektgebietender Maßstab. Ganz besonders dann, wenn es um Beethoven geht. Sämtliche Klavierwerke Beethovens hat er aufgenommen, dessen fünf Klavierkonzerte gehören zu Rudolf Buchbinders lebenslangem Reisegepäck. Mit dem 5., dem prachtvollsten, brilliantesten und zugleich populärsten, kommt der Grandseigneur der Tastenkunst nun zum Gürzenich-Orchester. Nicht umsonst trägt dieses majestätische Kronjuwel unter den Klavierkonzerten in englischsprachigen Ländern den Beinamen *Emperor Concerto* – ein wahrhaft imperiales Paradestück.

Unbeschwerter, sommerlich-heiterer gibt sich Antonín Dvořáks 8. Sinfonie, nach seiner 9. *Aus der Neuen Welt* wohl die beliebteste aus seiner Feder. Warf Johannes Brahms dem Werk »Nebensächliches« vor, so liebt es das Publikum umso mehr – und das seit der Prager Uraufführung 1890. Dvořák komponierte die Sinfonie in einer glücklichen Lebensphase, die er in seinem Sommerhaus verbrachte. Dementsprechend atmet die Sinfonie den Hauch der Idylle, lässt in Flötensoli Vögel zwitschern und begeistert mit tänzerischem Schwung.

Auch in diesem Jahr unterstützt das Gürzenich-Orchester mit den Einnahmen aus diesem Konzert die Initiative »wir helfen« des Kölner Stadtanzeigers für benachteiligte Kinder und Jugendliche.

Abo 10

»Seelensaiten«

So 08.05.22 11 Uhr

Mo 09.05.22 20 Uhr

Di 10.05.22 20 Uhr

Kölner Philharmonie

Leoš Janáček

Des Spielmanns Kind

1912

Morton Feldman

The Viola in my Life 4

1971

Richard Strauss

Ein Heldenleben op. 40

1898

Antoine Tamestit Viola

Gürzenich-Orchester Köln

François-Xavier Roth Dirigent

Als der französische Bratschist Antoine Tamestit im März 2020 mit *Harold en Italie* von Hector Berlioz das Publikum in atemloses Staunen versetzte, konnte noch keiner ahnen, dass dieses Konzert das letzte des Gürzenich-Orchesters vor der Corona-Pandemie sein würde. Nun kommt Antoine Tamestit wieder und zeigt erneut, was in der zu Unrecht oft im Schatten der Violine stehenden Bratsche alles steckt. Mit ihrem dunkel-samtenen Ton verführte sie auch den amerikanische Komponist Morton Feldman, der ihr einen vierteiligen Kompositionszyklus widmete. Nicht pralle Opulenz ist hier das Programm, sondern Klänge am Rande des noch Hörbaren. *The Viola in my Life* webt magische Traumwelten und feiert die Macht der Stille. Sehr direkt hingegen ist die Tonsprache in Richard Strauss' großer sinfonischer Dichtung *Ein Heldenleben*. Wer ist dieser Held, dessen Ruhmeslauf mit seinen Kämpfen, Glücksmomenten und schließlich einer prunkenden Apotheose uns da in Breitwand-Opulenz geschildert wird? Am Ende gar der Komponist selbst? Kritiker vermuteten das nach der Uraufführung. Strauss, dem es an Selbstbewusstsein nicht gerade mangelte, widersprach nicht. Still und introvertierter gibt sich der tschechische Klangzauberer Leoš Janáček. Auch in seinem Orchesterstück *Des Spielmanns Kind* geht es um einen Helden. Allerdings um einen, der Armut und Elend des Erdendaseins erdulden muss und erst im Tod Frieden findet.

Abo 11

»Gaukler«

So 29.05.22 11 Uhr

Mo 30.05.22 20 Uhr

Di 31.05.22 20 Uhr

Kölner Philharmonie

Igor Strawinsky

Chant funèbre op. 5

1908

Richard Strauss

Hornkonzert Nr. 2 Es-Dur

1942

Igor Strawinsky

Petruschka

1947

Stefan Dohr Horn

Gürzenich-Orchester Köln

Lionel Bringuier Dirigent

Eine Sensation: In der Bibliothek des Konservatoriums von St. Petersburg stieß eine Mitarbeiterin 2015 in einem Konvolut verstaubter Noten auf einen Satz Orchesterstimmen. Bald war klar, dass es sich dabei um Igor Strawinskys *Chant funèbre* handelte. Bislang galt dieses Werk als verschollen, der 26-Jährige hatte es 1908 anlässlich des Todes seines Lehrers Nikolai Rimsky-Korsakow komponiert. Auch in Köln war der Trauergesang für Orchester, ein düsteres Epitaph ganz im Geist der Spätromantik, bislang noch niemals zu hören. Das Gürzenich-Orchester feiert seine Wiederentdeckung.

Strawinsky, ein Chamäleon, ein Gaukler zwischen den Stilen: Völlig andere Töne schlägt er im nur drei Jahre später entstandenen Ballett »Petruschka« an. Nach dem enormen Erfolg von *Der Feuervogel* bestellte Sergej Djagilew, der mächtige Impresario der Ballets Russes, eine weitere Ballettmusik bei Strawinsky. Der schuf mit seinem bunten Jahrmarkts-Bilderbogen eine virtuose Groteske rund um die hölzernen Protagonisten eines Puppenspiels, die durch die Macht der Musik zum Leben erweckt werden. Der Klang des Horns faszinierte Richard Strauss zeitlebens. Mit dem Instrument und seinen Möglichkeiten war er seit Kindertagen vertraut, denn sein Vater war Hornist im Münchner Hofopernorchester. Für ihn entstand das 1. Hornkonzert, ein eleganter Geniestreich des 18-Jährigen. Das 2. Hornkonzert hingegen ist ein lebenssatter Vorgriff auf Strauss' Schwanengesang, die *Vier letzten Lieder* – und vielleicht die späte Aufarbeitung eines Vaterkomplexes?

Abo 12

»Torso«

So 19.06.22 11 Uhr

Mo 20.06.22 20 Uhr

Di 21.06.22 20 Uhr

Kölner Philharmonie

Franz Schubert

Sinfonie Nr. 7 h-Moll, D 759

Die Unvollendete

1822

György Ligeti

Violoncellokonzert

1966

Anton Bruckner

Sinfonie Nr. 9 d-Moll, WAB 109

1887-96

Jean-Guihen Queyras Violoncello

Gürzenich-Orchester Köln

François-Xavier Roth Dirigent

Zwei Fragmente, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten: Während Franz Schubert seine *Unvollendete* zu keinem Finale brachte, weil er die Komposition schlichtweg als Torso zur Seite legte, nahm der Tod Anton Bruckner die Feder aus der Hand. Hier der liebenswürdige, ach so tragisch Frühvollendete, dort der knorrige Einzelgänger, beide aber auf jeweilig ganz individuelle Art visionäre Zukunftsbereiter.

Warum Schubert die Arbeit an seiner Siebten abbrach, gibt bis heute Rätsel auf. Hatte er den Eindruck, seinem Vorbild Beethoven zu epigonal nachgeeifert zu haben? Oder war er der Meinung, das Werk sei in seiner Zweisätzigkeit vollständig und bedürfe der traditionellen viersätzigen Form nicht? Dabei hat sich die Rezeption dieses unvollendeten Geniestreichs in Anbetracht von Schuberts kurzem Leben nach und nach zum Mythos verselbständigt. Tatsächlich aber ist die »Unvollendete« nur eine von fünf Sinfonien, die Franz Schubert als Fragmente hinterließ.

Auch dass Bruckner seine Neunte als Höhepunkt seines Schaffens dem »Lieben Gott« widmete, wie allgemein behauptet, ist nirgendwo eindeutig verbürgt. Ein weiterer Mythos also, geboren aus schauerndem Respekt vor dem Tod, der auch auf die Entstehung von epochalen Geniestreichen keine Rücksicht nimmt.

Der Beginn im achtfachen Pianissimo steht wie ein Motto über György Ligetis Cellokonzert: Kein roter Teppich für den glanzvollen Auftritt wird dem Solisten da ausgerollt, vielmehr bekommt er ein Skalpell in die Hand. Mit dem lotet er einen Bereich zwischen völliger Stille und kaum Hörbarem, zwischen Punkt und Linie, zwischen Klang und Geräusch. Eine Art »Anti-Konzert« mit geradezu hypnotischer Wirkung.

Kammerkonzerte

KaKo 1

»Femme Fatale«

Sa 09.10.21 15 Uhr

Podium der Kölner Philharmonie

Alexander von Zemlinsky

Zwei Sätze für Streichquintett d-Moll

1894/96

Robert Krampe

» ... mein Saitenspiel« für zwei Violinen, zwei Violen und Violoncello

2010/11

Felix Mendelssohn Bartholdy

Streichquintett Nr. 2 B-Dur op. 87

1845

Natalie Chee Violine

Dylan Naylor Violine

Öykü Canpolat Viola

Martina Horejsi-Kiefer Viola

Ulrike Schäfer Violoncello

KaKo2

»Musenkuss«

Sa 04.12.21 15 Uhr

Podium der Kölner Philharmonie

Richard Strauss

Variationen über »´s Deandl is harb auf mi« für Streichtrio

1882

Wolfgang Rihm

Chiffre IV für Bassklarinette, Violoncello und Klavier

1983

Jörg Widmann

Tränen der Musen für Klarinette, Violine und Klavier

1993/96

Richard Strauss

Till Eulenspiegel einmal anders op. 28 für Violine, Klarinette, Horn, Fagott und Kontrabass

Arrangement von Franz Hasenöhr

1954

Franz Schreker

Der Wind für Violine, Klarinette, Horn, Violoncello und Klavier

1909

Leoš Janaček

Concertino für Klavier, zwei Violinen, Viola, Klarinette, Horn und Fagott
1926

Ursula Maria Berg Violine

Rose Kaufmann Violine

Öykü Canpolat Viola

Antje Kaufmann Viola

Bonian Tian Violoncello

Jason Witjas-Evans Kontrabass

Markus Wittgens Horn

Tino Plener Klarinette

Thomas Jedamzik Fagott

Oliver Triendl Klavier

KaKo3

»Innigkeit«

Sa 08.01.22 15 Uhr

Podium der Kölner Philharmonie

Richard Strauss

Streichsextett aus der Oper *Capriccio* op. 85
1941

Alexander von Zemlinsky

»Maiblumen blühten überall« für Sopran und Streichsextett
1903

Joachim Raff

Oktett c-Moll op. 176
1872

NN Sopran

Dylan Naylor Violine

Nikolai Amann Violine

Juta Ounapuu-Mocanita Violine

Daniel Dangendorf Violine

Vincent Royer Viola

Gerhard Dierig Viola

Jee-Hye Bae Violoncello

Angela Chang Violoncello

KaKo4

»Wien«

Sa 15.01.22 15 Uhr

Podium der Kölner Philharmonie

Hector Berlioz

Les Nuits d'été op. 7

1838

Für Ensemble bearbeitet von Stefan Heucke 2021

Uraufführung

Alban Berg

Vier Lieder op. 2

1910

Für Ensemble bearbeitet von Stefan Heucke 2021

Uraufführung

Johann Strauss

G'schichten aus dem Wienerwald Walzer

op. 325

1868

Für Ensemble bearbeitet von Manfred Trojahn 2007

»Ich lade gern mir Gäste ein« aus *Die Fledermaus*

Für Ensemble bearbeitet von Stefan Heucke 2021

Anna Lucia Richter Mezzosopran

Michael Gees Klavier

Marko Kassi Akkordeon

Paolo Ferraris Flöte

Tom Owen Oboe

Blaž Šparovec Klarinette

Thomas Jedamzik Fagott

Egon Hellrung Horn

Martin Richter Violine

Anna van der Merwe Violine

Martina Horejsi-Kiefer Viola

Katharina Apel-Hülshoff Violoncello

Jason Witjas-Evans Kontrabass

KaKo 5

»Pioniere«

Sa 19.02.22 15 Uhr

Podium der Kölner Philharmonie

Jean Cras

Streichtrio für Violine, Viola und Violoncello

1927

Richard Strauss

Klavierquartett c-Moll op. 13

1883-85

Anna Heygster Violine
Öykü Canpolat Viola
Katharina Apel-Hülshoff Violoncello
Gulru Ensari Klavier

KaKo 6
»Rihm 70«
Sa 12.03.22 15 Uhr
Podium der Kölner Philharmonie

Franz Schubert
Ouverture c-Moll, D 8a für Streichquintett
1811

Wolfgang Rihm
Epilog für Streichquintett
2012/13

Franz Schubert
Streichquintett C-Dur, D 956
1828

Anna Heygster Violine
Jana Andraschke Violine
Martina Horejsi-Kiefer Viola
Antje Kaufmann Viola
Bonian Tian Violoncello
Daniel Raabe Violoncello

KaKo 7
»Weinberg«
Sa 11.06.22 15 Uhr
Podium der Kölner Philharmonie

Mieczyslaw Weinberg
Klaviertrio op. 24
1945

Johannes Brahms
Klavierquintett f-Moll op. 34
1864

Dylan Naylor Violine
Toshiko Tamayo Violine
Gabriel Tamayo Viola
Georg Heimbach Violoncello
Stefan Irmer Klavier